

Zu den besonders Armutsgefährdeten gehören auch die Kinder ausländischer Familien und von Familien mit Migrationshintergrund. Hier ist eine sichere Zahlenbasis nicht ganz leicht zu finden. Denn „durch die Änderung des Ausländerrechts im Jahr 2000, das unter bestimmten Voraussetzungen die doppelte Staatsbürgerschaft von Kindern zulässt, und durch den Zuzug von Aussiedlerkindern ist einerseits eine erhebliche Untererfassung von tatsächlichen Migrationserfahrungen gegeben, andererseits gibt es „einen hohen Anteil von in Deutschland geborenen ausländischen Kindern, deren Eltern [...] keine eigene Migrationserfahrung aufweisen“ (Nauck u.a. 2008, S. 127). In Deutschland leben 15,3 Millionen (18,6 Prozent) Personen mit einem Migrationshintergrund.

Bei den unter 25-Jährigen beträgt der Anteil 27,2 Prozent. Bei ihnen sind die Armutsquoten altersabhängig anders als bei deutschen Kindern verteilt. Von den jüngeren Kindern von null bis sechs Jahren sind 32,5 Prozent, bei sechs- bis zehnjährigen 29,2 Prozent und bei zehn- bis 16-jährigen Kindern 26,7 Prozent von Armut betroffen. Von den zirka 2,3 Millionen armen Kindern haben zirka 22 Prozent eine ausländische Staatsangehörigkeit. Ihre Armut ist in der Regel auf ein zu niedriges Einkommen der Väter zurückzuführen, die oft nur über geringe berufliche Qualifikationen verfügen (BMFSFJ 2008, S. 19).

Allgemein lässt sich sagen, dass das Ausmaß der materiellen Kinderarmut von der Anzahl der Verdienere in einer Familie, von der Dauer der Beschäftigung und von Arbeitslosigkeit abhängt. Arbeitslosigkeit treibt das Armutsrisiko in die Höhe. Das geringste Armutsrisiko haben Kinder und Jugendliche, wenn beide Elternteile in Vollzeitbeschäftigungen stehen (BMFSFJ 2008, S. 19).

Stabile und instabile Lebensphasen

Einige Familien leben über Generationen in Armut, für andere ist Armut nur eine kurze Lebensepisode. Die Dynamik von armutsbedrohten Lebensprozessen untersuchten *Olaf Groh-Samberg* und *Mathias Grundmann* (2006, S. 1-18). Mit den Variablen Einkommen, Wohnungsversorgung, finanzielle Rücklagen, materieller Lebensstandard und Arbeitslosigkeit bildeten sie Typen von Lebenslagen und beobachteten über fünf Jahre, wie lange diese typischen Familien arm waren. Nach den Ergebnissen ihrer Untersuchung leben 64,3 Prozent der Bevölkerung der Bundesrepublik in stabilem Wohlstand und damit dauerhaft ohne Armut. 14,5 Prozent leben armutsbedroht in unstabilem Wohlstand, 7,9 Prozent leben in dauerhafter und extremer Armut und langfristig in Armutsnähe leben 10,1 Prozent der Bevöl-

Der Vergleich wurde schon oft bemüht, aber er ist zu wahr als dass er sich abnutzen könnte: Wie viel weniger Freude hätten wir bei der Fußball-WM an der deutschen Mannschaft gehabt, wenn ihr nicht all die Spieler mit Migrationshintergrund angehören würden! Von den 23 Auswahlspielern haben elf mindestens einen nichtdeutschen Elternteil. Das heute so erfrischende, leistungsstarke Auftreten ist maßgeblich den beträchtlichen Investitionen des Deutschen Fußball-Bundes in die Jugendarbeit der vergangenen zehn Jahre zu verdanken.

Erweitern wir den Blick auf die Zukunftsinvestitionen für unsere Gesellschaft als Ganzes, so bietet sich demgegenüber ein entmutigendes Bild. Viel zu große Schulklassen, überalterte Lehrkörper, Reduzierung von Förderangeboten für Migrantenkinder. Die Technische Universität Berlin hat in den vergangenen zehn Jahren die Zahl ihrer Professoren halbieren müssen.

Anstatt die zunehmende Vielfalt unserer Gesellschaft als Herausforderung oder sogar als Chance anzunehmen, finden abstoßende Polemiken erstaunlichen Widerhall. Wenige Tage, nachdem Bundesbankvorstand (!) *Thilo Sarrazin* geäußert hatte, Migranten machten Deutschland „dümmer“, wurde die Einführung von Intelligenztests für Einwanderer von einigen Politikern der CDU und CSU gefordert. Wahre „Intelligenzbestien“, diese Volksvertreter und dieser *Sarrazin*!

Bildungslücken allenthalben – es gibt viel zu tun.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de